

Verlust bei Rosengarten-Verkauf verhindert

Der Verkauf des Gossauer Alters- und Pflegeheims Rosengarten hat keine negativen finanziellen Folgen für die Genossenschafter. Sie erhalten für ihre Anteilscheine den vollen Gegenwert.

Von **Walter Sturzenegger**

Gossau. – Das Alters- und Pflegeheim Rosengarten ist seit Anfang Jahr in Privatbesitz. Die Genossenschaft Wohnen im Alter in Gossau (Waag) hat es wegen finanzieller Engpässe für 7,1 Millionen Franken der Grüniger Di-Gallo-Gruppe verkauft. Die Genossenschaft wird nach 14 Jahren liquidiert. Das schmerzt viele der 409 Genossenschafter. Trotzdem konnte Liquidator und Genossenschaftspräsident Hansruedi Hartmann an der 14. und letzten Generalversammlung am Mittwochabend in der Altrüti in zufriedene Gesichter blicken. Die anwesenden 156 Stimmberechtigten winkten alle Anträge durch. Und sie sparten nicht mit Lob für Hartmann und dessen Kolleginnen Bea Schwarz und Marianne Briegel im Waag-Verwaltungsrat.

Die Genossenschafter erhalten ab 15. Juli ihr Geld zurück – den vollen Wert ihrer Anteilscheine, insgesamt 1,5 Millionen Franken. Das ist mehr, als sie einst erwarten durften. Im vergangenen Jahr kur-

sierten in Gossau Gerüchte, die Genossenschaft stehe vor dem Konkurs. Und der Gemeinderat wäre zwar bereit gewesen, das Heim zu übernehmen, wollte für die Anteilscheine aber bloss 80 Prozent des Nominalwertes bezahlen. «Wir haben für den Rosengarten die bestmögliche Lösung erreicht», ist Präsident Hartmann überzeugt. «Für mich ist das eine Erfolgsgeschichte», bilanzierte er erleichtert, denn in Gossau seien Befürchtungen laut geworden, er fahre die Waag an die Wand.

Neuer Besitzer trägt Defizit

Verwaltungsrätin Bea Schwarz attestierte dem Präsidenten und früheren FDP-Kantonsrat «ein riesiges Engagement, Hartnäckigkeit und Kreativität». Während sechs Jahren als Vizepräsident und den letzten drei Jahren als Präsident habe er nie aufgegeben, den Rosengarten für Gossau zu erhalten. Hartmann legte seine Bezüge offen: 2008 habe er 1327 Stunden für die Waag gearbeitet und sich dafür mit 21 000 Franken entschädigen lassen. Sein Einsatz lohnte sich. So fand er heraus, dass die Genossenschaft Waag, als sie 1994 das Heim für

4,67 Millionen Franken aus einem Konkurs ersteigerte, 82 000 Franken zu viel bezahlt hatte. Zudem seien hinter dem Rücken des Konkursamtes Grünigen 170 000 Franken geflossen. Auf teure Gerichtsverfahren liess sich die Waag-Verwaltung nicht ein. Trotzdem erhielt sie

68 000 Franken zurückerstattet. Unter dem Strich wies die Bilanz der Genossenschaft Ende 2008 einen Verlust von 34 000 Franken aus, den die Di-Gallo-Gruppe als neue Besitzerin übernimmt. Das letzte Geschäftsjahr belastet hatte das zu einer Cafeteria abgespeckte Restaurant mit einem Verlust von 127 000 Franken.

Sanierungspläne und Ausbauwünsche

Die ersten Monate unter dem neuen Besitzer seien «sehr gut angelaufen», berichtete Heimleiterin Sylvia Zwiller. Nach einer ersten Phase der «Unruhe und Verunsicherung» seien die 40 Mitarbeitenden, die sich 27 Vollstellen teilen, und die Heimbewohner wieder zuversichtlich. Finanziell scheint sich die Situation ebenfalls zu entspannen. «Die Umsatzziele können erreicht werden.» Auch Kurt Di Gallo sprach von einer «gelingen Integration» und freute sich, dass «das Haus voll belegt ist». Er versicherte,

der Rosengarten bleibe ein Alters- und Pflegeheim. Damit trat er Spekulationen entgegen, in Gossau könnten wie in der Di-Gallo-Klinik Sonnhalde in Grünigen psychisch angeschlagene Menschen einziehen. Weiter stellte Di Gallo klar, dass im Rosengarten «Gossauerinnen und Gossauer immer Priorität haben werden».

Zur Weiterentwicklung des Betriebs gab Di Gallo konkrete Pläne bekannt und äusserte Wünsche. Zwingend sei eine Sanierung des Daches, der Sanitäranlagen und der Einbau eines neuen Lifts. Die Cafeteria möchte er «reaktivieren». Sie soll wieder wie früher für ihre Coupes und die Patisserie gerührt werden. Weiter wünscht der neue Besitzer eine enge Zusammenarbeit mit den Alterseinrichtungen der Gemeinde. Und er träumt von einem Ausbau des Heims von 32 auf 50 Betten, einer Tagesklinik und einer integrierten Arztpraxis. Den Gemeinderat wohnt Di Gallo auf seiner Seite: «Die Behörde unterstützt unsere Ausbaupläne.»

Keine Trams ab Stettbach

Dübendorf/Zürich. – Die Tramlinie 7 ab Bahnhof Stettbach ist am Wochenende des 16./17. Mai unterbrochen. In dieser Zeit wird ein neuer Bachdurchlass erstellt, wofür die Gleise vorübergehend entfernt werden müssen. Als Ersatz werden zwischen Stettbach und Schwamendingerplatz Busse eingesetzt, schreiben die Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) in einer Mitteilung. (tba)

Externe Beratung

Fällanden. – Der Gemeinderat hat im Rahmen des Projekts «Sichere und zukunftsgerichtete Entwicklung der Spitex Fällanden» entschieden, die spitalexterne Hilfe in die Struktur des Alterszentrums Sunnetal zu integrieren. Der Umsetzungsprozess soll extern begleitet werden. Der Gemeinderat hat hierfür 16 300 Franken bewilligt. (sae)

Naturgärten gesucht

Uster. – Die Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU) zeichnet jedes Jahr Gärten aus, die nach naturnahen Kriterien gestaltet und gepflegt werden. Personen und Institutionen, die ihren Garten auszeichnen lassen möchten, können sich bis 25. Mai beim GNVU bewerben per Mail gnavu@gmx.ch, per Post GNVU, Falmenstrasse 25, Uster oder per Telefon 044 940 74 74. (nir)

Neue Statuten fürs Jugi

Uster. – Der Verein Jugend- und Freizeithaus (Frjz) revidiert seine Statuten. Dabei wurden die Punkte Aufgaben und Pflichten angepasst. Über die Statutenänderung stimmt die Generalversammlung am Mittwoch, 27. Mai, ab. (nir)

«Wir haben für den Rosengarten die bestmögliche Lösung erreicht.»

H. R. HARTMANN, Präsident

Ein Alkoholpatent durch Bestechung

In der Cafeteria des Alters- und Pflegeheims Rosengarten wird Alkohol ausgetrennt. Das reicht zwar nicht für schwarze Zahlen – die Cafeteria schloss im Geschäftsjahr 2008 mit einem Defizit von 127 000 Franken ab – dürfte den Fehlbetrag aber doch vermindern. «Wir sind froh, dass wir das Alkoholpatent haben», sagt Waag-Genossenschaftspräsident Hansruedi Hartmann. Er verschweigt aber nicht, dass der Betrieb auf dubiose Weise zum Patent kam: «Die

früheren Besitzer haben Raphael Huber mit 10 000 Franken bestochen.»

Raphael Huber war Chefbeamter in der kantonalen Finanzdirektion und Ende 1991 wegen Bestechung verhaftet worden. Der Aufsehen erregende grösste Schweizer Korruptionsfall beschäftigte die Justiz jahrelang. Huber wurde schliesslich zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und musste dem Kanton knapp eine Million Franken zurückzahlen. (was)

Wald feiert mit verschiedenen Kulturen und Nationalitäten

100 Veranstaltungen in drei Tagen: Das bietet «Märtplatz Kultur» bis Sonntagabend. Auf dem Programm stehen viele Leckerbissen aus diversen Ländern.

Von **Susanne Aebersold**

Wald. – Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt ist begeistert: «Für unser Nachbarschaftsfest konnten wir die ganze Gemeinde mobilisieren.» Fast 1100 Personen machen ehrenamtlich mit. «Das ist jeder achte Einwohner von Wald», sagte Schmidt gestern vor den Medien.

Jeder kann mitmachen

Eine Arbeitsgruppe Kultur um Elisabeth Gubelmann, Koordinatorin des Organisationsteams, startete vor rund einem Jahr mit einem Aufruf an die Bevölkerung: Wer hat etwas Kulturelles anzubieten? Wer wagt sich aus seinem Übungskeller oder Atelier heraus ins Rampenlicht? Weit über 100 Angebote aus den unterschiedlichsten Sparten und vom Laien bis zum Profi wie Toni Vescoli gingen ein. Vescoli wohnt seit einigen Monaten in Wald und wird mit seiner Band Les Sauterelles am Fest auftreten. Auch sind alle Altersgruppen und die meisten Nationen, die in Wald vertreten sind, dabei. «Den Text für die Anmeldung zum Mitmachen haben wir in acht Sprachen übersetzt», sagt Elisabeth Gubelmann. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen ist für Wald keineswegs fremd: «Die Migrationsbevölkerung

hat mit der Textilindustrie von Wald eine lange Tradition», sagt Käthi Schmidt. «Und unser Integrationsprojekt, das «café international», ein Treffpunkt für Frauen verschiedener Nationalitäten, ist natürlich ebenfalls ein Anziehungspunkt.»

Traditionsreiches Marktrecht

Mit «Märtplatz Kultur» knüpfen die Walder an ihr traditionsreiches Marktrecht an, das ihnen 1621 erteilt wurde. Auch heute noch findet jeden Frühling und Herbst ein Warenmarkt statt. «Während unseres aktuellen Festes geht es für einmal nicht um Warenaustausch, sondern um den Austausch von Kunst und Kultur», sagte die Gemeindepräsidentin. Alphorn, Bauchtanz, Salsa, Lesungen, Malerei, Theater, Gaukler, aber auch viele kulinarische Leckerbissen stehen für drei Tage rund um den Schwertplatz auf dem Programm. Neben serbischen und griechischen Gerichten gibt es auch Raclette oder Crêpes. «Im Dorf ist dank der Festvorbereitungen viel positive Energie und ein grosses Zusammengehörigkeitsgefühl spürbar», sagen die Initiantinnen. «Es wäre schön, diese auch über den Anlass hinaus beibehalten zu können.»

Die Eröffnungsfeier findet heute Freitag, um 15.30 Uhr, auf dem Schwertplatz statt. Bei schlechtem Wetter bieten ein Zelt und eine gedeckte Bühne Schutz, einiges findet dennoch im Freien statt. Karin Ottiger, die für die Infrastruktur zuständig ist, gibt sich optimistisch: «Das Fest wird auch bei Regen ein grosser Erfolg.»

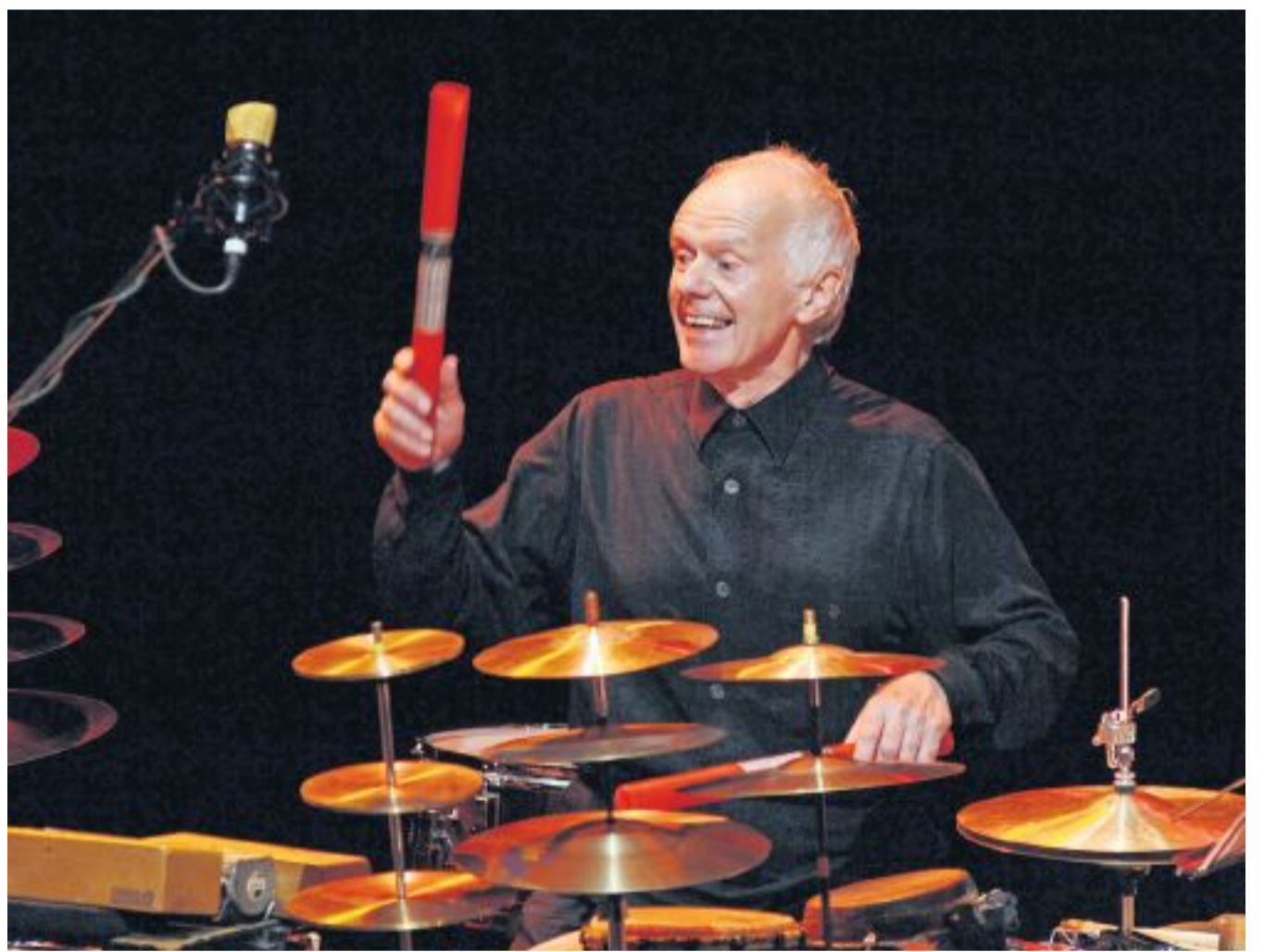
«Märtplatz Kultur» dauert von Freitag, 15., bis Sonntag, 17. Mai. Alle Veranstaltungen sind gratis. www.maertplatzkultur.ch

Scharfe Kritik an Elma-Sozialplan

Wetzikon. – Der Sozialplan von Elma Electronics für 16 entlassene Mitarbeiter sei eine reine Alibiübung, kritisieren die Angestellten Schweiz und die Gewerkschaft Unia in einer Medienerklärung. Das Unternehmen wolle keinen Franken aufwenden und verweigere eine professionelle Begleitung der Betroffenen bei der Stellensuche, sagt Alois Düring von den Angestellten Schweiz. Dies obwohl Elma in den letzten vier Jahren 20 Millionen Franken Gewinn ausgewiesen habe. Die Angestellten seien damit die Dummen. Sie hätten neue Arbeitsplätze in Rumänien bezahlt und damit ihren eigenen Jobs vernichtet. Ungehalten sind die Gewerkschaften auch, weil ihre Vorschläge für eine Erhaltung der Produktion in Wetzikon «nicht seriös geprüft wurden». (was)

Dürnten fördert alternative Energie

Dürnten. – Mit dem Bau einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des Schulhauses Blatt sowie dem Aufbau einer Solarstrombörse will der Gemeinderat in die nachhaltige Entwicklung der Gemeinde investieren. Die Anlage soll einen Stromertrag von 21 000 Kilowattstunden pro Jahr liefern. Den Anschaffungskosten von 143 000 Franken müssen die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung vom 25. Juni noch zustimmen. In Zusammenarbeit mit den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich (EKZ) ist eine Solarstrombörse Dürnten geplant. Wenn genügend Einwohner der Gemeinde Solarstrom kaufen, zahlen die EKZ der Gemeinde eine Einspeisevergütung. So amortisieren sich die Investitionskosten in die Solaranlage. (nis)



Pierre Favre mit seinem riesigen Schlagzeuginstrumentarium bei einem seiner Soloauftritte.

Freiheit um jeden Preis auch in der Musik

Der international bekannte Jazzmusiker Pierre Favre wohnt seit kurzem in Uster. Heute Freitag spielt er in der reformierten Kirche Egg.

Von **Susanne Aebersold**

Uster. – «Ich bin gerade daran, die Wände meines Hauses zu streichen», erzählt Pierre Favre. Der Schweizer Schlagzeuger ist vor kurzem von Zürich nach Uster gezogen, wo er ein altes Haus gekauft und umbaut hat. Hier kennt er viele Leute, unter anderen Musiker wie Lucas Niggli. «Die Atmosphäre von Uster gefällt mir. Es ist hier weniger hektisch als in der Grossstadt Zürich. Man kennt und grüsst sich noch», sagt der bescheiden und sensibel wirkende Favre.

Der 72-jährige erfolgreiche Jazzmusiker hat die ganze Welt bereist, lebte lange in Paris. Nun sucht er vermehrt die Ruhe und Nähe zur Natur. Den Greifensee findet er

wunderschön – eine neue Inspirationsquelle. Ein See, wo die Natur noch geschützt werde und wo man überall baden könne. Aber auch die Sicht auf die Berge gefällt ihm. «Ich wandere gerne», sagt er. Auch könnte er sich vorstellen, ein Velo zu kaufen. Die Natur, aber auch die Menschen seines Heimatortes Le Locle im Neuenburger Jura haben Pierre Favre stark geprägt. «Da, wo ich aufgewachsen bin, wechselten sich extremes Licht und Dunkelheit ab. Solche Kontraste, aber auch das Thema Freiheit sind wichtige Elemente meiner Musik», sagt der weltbekannte Musiker. «In Le Locle gab es jede Menge Freidenker. Auch für mich galt schon immer: Freiheit um jeden Preis.»

An Konzerten Energie tanken

Seit 55 Jahren spielt Pierre Favre Schlagzeug. «Das Instrument und ich, das war Liebe auf den ersten Blick», sagt er. «In den vielen Jahren habe ich schon an verschiedenen Orten gespielt, unter anderem auch in einem Krater auf Lanzarote oder eben in Kirchen.» Dass er nun in der Kir-

che Egg aufträte, habe aber nichts mit seinem neuen Wohnort Uster zu tun. Die Anfrage sei schon vorher erfolgt. «In einer Kirche zu spielen, ist immer speziell, nur schon wegen der Akustik», sagt Favre. Sein Auftritt sei auch nicht religiös motiviert. «Ich würde mich als Atheisten bezeichnen», sagt er.

Zwei Stunden vor dem Auftritt richtet sich Pierre Favre in der Kirche ein und lässt die Atmosphäre auf sich wirken. Erst während des Spiels entscheidet er über die Anreihung der Stücke. «Darauf hat auch das Echo des Publikums einen Einfluss», sagt der Musiker. «Ich spiele für, aber vor allem auch mit dem Publikum.» An Konzerten tanke er auch wieder Energie.

Bald schon sind wieder Tournées in Deutschland, Italien und New York geplant. Favre könnte sich aber auch vorstellen, in Zukunft vermehrt im Ustermer Jazzcontainer zu spielen – oder auch einfach einmal als Zuhörer dabei zu sein.

Pierre Favre spielt heute Freitag, 15. Mai, um 19 Uhr in der reformierten Kirche Egg. Eintritt frei, Kollekte.